

Helander, Sven

Article — Digitized Version

Schweden hofft auf ein gemeinsames Europa

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Helander, Sven (1968) : Schweden hofft auf ein gemeinsames Europa, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 48, Iss. 8, pp. 450-452

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133875>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Schweden hofft auf ein gemeinsames Europa

Prof. Dr. Sven Helander, Stockholm

Nach Großbritannien ist Schweden das wichtigste Industrieland der kleinen Freihandelszone. Seine wirtschaftliche Situation wird entscheidend durch die wirtschaftliche Spaltung Europas in EWG und EFTA geprägt. Harald Lund hat die Auswirkung dieser Spaltung auf die Außenhandelspolitik der schwedischen Unternehmen in einer umfassenden Studie analysiert. Dabei wurde er durch den Schwedischen Industrieverband, die Schwedische Arbeitgebervereinigung und die Allgemeine Schwedische Exportvereinigung unterstützt. Einen Kommentar zu den Ergebnissen der Untersuchung gibt Prof. Helander, der als besonders guter Sachkenner der EWG-Wirtschaft – vor allem aber der deutschen Verhältnisse – gilt.

Aus Lunds Untersuchung geht hervor, daß vor allem die Zollhindernisse zwischen den beiden Handelsblöcken den gesamten Außenhandel Schwedens umgestaltet haben. Das zeigt schon die Regionalstruktur der schwedischen Ausfuhr. Betrug der Anteil der EWG-Länder am schwedischen Export 1960 31,7 % und 1965 31,1 %, so lag der Anteil der EFTA-Länder 1960 bei 38,6 % und 1965 bei 42,6 %.

GRÜNDUNG SCHWEDISCHER TOCHTERUNTERNEHMEN IM AUSLAND

Diese Zahlen reflektieren aber nur einen Teil der durch die Blockbildung verursachten Veränderungen. Denn die neuen Zollschränken führten außerdem zur Gründung von Tochterunternehmen im Ausland, insbesondere im Gemeinsamen Markt. So wuchsen die schwedischen Kapitalanlagen in den EWG-Ländern im Zeitraum von 1960 bis 1965 um 83,9 %, in den EFTA-Ländern hingegen nur um 44,5 %. Die Zahl der in den schwedischen Tochterunternehmen beschäftigten Arbeitskräfte stieg in der gleichen Periode in der EWG um 47,5 %, in den EFTA-Staaten um 38,7 %.

Diese Entwicklung läßt sich vor allem durch die hohe industrielle Kapazität des größten Industrielandes der EWG, der Bundesrepublik, erklären. Auf dem deutschen Markt konnten sich nur sehr kapitalintensive Industriezweige durchsetzen, während sich dieser Zwang in den EFTA-Ländern nicht so stark auswirkte.

Die EWG-Staaten liegen heute bei den schwedischen Auslandsinvestitionen sowohl hinsichtlich der Zahl der Beschäftigten, der Höhe der Beteiligungen als auch der Kapitalinvestitionen weit vor den EFTA-Ländern.

Die Harmonisierung der EWG-Zölle zwang die EWG-Länder mit einem bis dahin relativ niedrigen Zollniveau, wie die Bundesrepublik, die Niederlande und Belgien, eine Reihe von Zöllen zu erhöhen. Wollte die schwedische Industrie ihre Märkte nicht verlieren, so mußte sie möglichst kurzfristig Tochterunternehmen im EWG-Raum gründen. Eine Anzahl schwedischer Industriefirmen zog es dabei vor, ihre Anlagen in Holland und Belgien auszubauen, um von dort den deutschen Markt zu versorgen. Aber die führende Stellung der Bundesrepublik unter den Ländern, in

Tabelle 1
Entwicklung der schwedischen Auslandsinvestitionen 1960—1965

Wirtschaftsraum	Anzahl der Unternehmungen		Anzahl der Angestellten		Beteiligungen (Mill. skr.)		Investiertes schwedisches Kapital (Mill. skr.)	
	1960	1965	1960	1965	1960	1965	1960	1965
EWG-Länder	87	136	48 458	70 046	1 517	3 830	799	1 469
EFTA-Länder	86	120	22 614	31 078	616	1 232	311	591
Welt insgesamt	286	384	106 197	152 018	3 819	8 669	2 009	3 484

denen schwedische Produktionsunternehmen ansässig wurden, wurde dadurch kaum berührt.

Hinter der Bundesrepublik rangieren bei der Höhe des investierten Kapitals und beim Umsatz die USA an zweiter Stelle; bei den Beteiligungen nimmt Italien, bei der Zahl der Unternehmen Dänemark und bei den Beschäftigten Frankreich die zweite Position ein.

Tabelle 2
Der Anteil der Bundesrepublik an schwedischen Produktionsanlagen im Ausland

Position	BRD	alle Länder	BRD in % von allen Ländern
Investiertes Kapital (in Mill. skr.)	658	3 484	18,7
Beteiligungen (in Mill. skr.)	1 377	8 669	15,9
Umsatz (in Mill. skr.)	1 554	8 457	18,4
Unternehmungen (Anzahl)	53	384	13,8
Beschäftigte (Anzahl)	28 516	156 219	18,2

SCHWEDISCHE INVESTITIONEN IN DEN SKANDINAVISCHEN LÄNDERN

Demgegenüber sind schwedische Investitionen in den EFTA-Ländern insgesamt in den letzten Jahren wenig hervorgetreten. Wichtig sind sie jedoch in den nördlichen Nachbarstaaten. Allerdings sind die dortigen Anlagen aufgrund der gegebenen Voraussetzungen zumeist kleiner als in den EWG-Ländern. Außerdem sind diese Unternehmen meist schon vor der Bildung der EFTA gegründet worden.

Im Nachbarland Dänemark beträgt der schwedische Anteil an der Gesamtheit der ausländischen Investitionen im industriellen Bereich heute mehr als 50 %. Auch in Finnland ist er relativ hoch. Ausschlaggebend für die verstärkte Gründung schwedischer Tochterunternehmen war dabei vor allem die Tatsache, daß Finnland wegen seiner ungünstigen Handelsbilanz die Industrieimporte zu drosseln versuchte und damit seinen Markt nahezu sperrte. Demgegenüber übte der Nachbarstaat Norwegen vor allem wegen eines vergleichsweise niedrigen Lohnniveaus eine hohe Anziehungskraft auf schwedische Investoren aus. Das gilt in noch stärkerem Maße für Portugal, dessen geringes Lohn- und Steuerniveau insbesondere die schwedische Textilindustrie anlockte. Der größte Teil dieser Produktion wird von Schweden selbst importiert. Von Bedeutung sind in diesem Zusammenhang außerdem die Lieferungen schwedischer Tochterfirmen — vor allem im Bereich des Maschinenbaus und der chemischen Industrie — aus Österreich. Die Anlage dieser Unternehmen wurde ebenfalls durch das — im Vergleich zu Schweden — niedrige Lohnniveau begünstigt.

Einen Eindruck von der wirtschaftlichen und finanziellen Situation der schwedischen Unternehmen im Ausland vermittelt nachstehende Tabelle. 1965 standen

das investierte Kapital und der Umsatz je Beschäftigten in dem in Tabelle 3 angegebenen Verhältnis (in skr.).

Tabelle 3

Wirtschaftsraum	Aktiva	Umsatz
EWG-Länder	54 678	54 821
EFTA-Länder	39 650	52 427
Welt insgesamt	57 026	55 631

Insgesamt ergibt sich hier eine überraschend gleichmäßige Entwicklung. Trotzdem sind aber in den letzten Jahren starke Verschiebungen nicht ausgeblieben. In den vergangenen fünf Jahren zeigten die schwedischen Tochterunternehmen im Ausland Veränderungen bei ihren Aktiva und Finanzen, wie sie Tabelle 4 ausweist.

Für Schweden waren die Anlagen in den EWG-Ländern absolut notwendig, weil dieses hochindustrialisierte Land andernfalls von diesen Märkten mehr oder weniger verdrängt worden wäre. Dabei konnte jedoch der alte Umfang der Finanzierung durch das Mutterland nicht aufrechterhalten werden. Die Kreditgewährung durch die Muttergesellschaften, eigenes Aktienkapital und die reinvestierten Gewinne der Töchter haben sich relativ vermindert, während sich

PRÜSSMANN

Seehandelsrecht

4. Buch des HGB mit zugehörigen Nebenvorschriften und einschlägigem internationalen Recht
Kurzkommentar von Landgerichtsdirektor

Dr. Heinz Prüßmann

1968. Rund 1350 Seiten 8°. In Leinen DM 148,—

Dieses Werk will allen am Seehandelsrecht Interessierten ein handliches Nachschlagewerk sein, das in möglichst umfassender Weise eine Orientierung über alle Fragen dieses Rechtsgebiets geben soll. Um dieser Zielsetzung gerecht zu werden, sind nicht nur die Vorschriften des Vierten Buches des Handelsgesetzbuchs (mit Ausnahme der Vorschriften des 10. Abschnitts über die Seeverversicherung) kommentiert, sondern auch alle damit zusammenhängenden gesetzlichen Vorschriften.

Wegen ihrer großen Bedeutung für die seerechtliche Praxis sind weiter die York-Antwerp Rules, die Seestraßenordnung 1965 und die wichtigsten Bestimmungen des ersten Teils der Seeschiffahrtstraßen-Ordnung in die Kommentierung einbezogen worden.

VERLAG C. H. BECK MÜNCHEN

die im Ausland in Anspruch genommenen Kredite erhöhten.

Tabelle 4

Position	1960 (in %)	1965 (in %)
Im Ausland in Anspruch genommene Kredite	28	44
Schulden beim Mutterunternehmen	15	12
Aktienkapital	33	27
Reinvestierte Gewinne	24	17

Mitverantwortlich für diese Entwicklung ist die Tatsache, daß die schwedische Industrie wegen der hohen Industriearbeiterlöhne gezwungen ist, stark zu rationalisieren und zu technisieren. Die dafür erforderlichen hohen Investitionen hatten zur Folge, daß sich der schwedische Finanzierungsanteil im vergangenen Jahrfünft vermindert hat (Tabelle 5).

Tabelle 5

Wirtschaftsraum	1960	1965	Veränderung 1960–1965
EWG	52,7	38,4	–14,3
EFTA	51,5	48,0	– 3,5
Welt insgesamt	52,6	40,2	–12,4

UNTERSCHIEDLICHER TREND BEI EWG UND EFTA

Die unterschiedliche Stellung von EWG und EFTA zeigt sich bei der Verteilung des schwedischen Exports und der Produktion schwedischer Tochterunternehmen in diesen Wirtschaftsräumen. Am 1. Januar 1965 betrug der Anteil des Exports an dem Gesamtvolumen der von diesen Märkten aufgenommenen schwedischen Waren bei der EWG 61 %, bei der EFTA 84 %. Der Anteil der lokalen Produktion schwedischer Tochterunternehmen belief sich dementsprechend für die EWG auf 39 % und für die EFTA auf 16 %. Der Trend zu lokaler Produktion in den EWG-Ländern ist hier offensichtlich. Die Gewinne der schwedischen Tochterunternehmen liegen in der EWG höher als in anderen Gebieten, die Amortisationen sind dagegen niedriger, da es sich sehr häufig um Neuanlagen handelt (Tabelle 6).

Tabelle 6

Wirtschaftsraum	Ausgeschüttete Dividenden		Amortisation
	(Mill. skr.)	(%)	(Mill. skr.)
EWG	51	5,3	1
EFTA	11	3,5	4
Welt insgesamt	86	4,9	64

Da sich in dem Block der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft eine innere Verbundenheit der Unternehmen entwickelt, wird die schwedische Ausfuhr heute häufig auch dann erschwert, wenn schwedische Unternehmen niedrigere Preise und günstigere Lieferbedingungen bieten können. Man scheint in den EWG-Ländern zu befürchten, daß die schwedischen Lieferungen langfristig wegen steigender Kosten weg-

fallen könnten, und zieht deshalb zunehmend EWG-Lieferanten vor.

BLOCKKBILDUNG EINE ABNORMITÄT

Lund zieht in seiner Untersuchung allein die Schlußfolgerung, daß die Abschaffung der bestehenden Handelshemmnisse zwischen EWG und EFTA den wichtigsten Grund für die Produktion im Ausland beseitigen würde. Doch damit sollte man es nicht genug sein lassen. Denn wenn dem zweitwichtigsten, wirtschaftlich relativ gesunden Industrieland der EFTA aus der Spaltung der beiden Wirtschaftsblöcke praktisch so große Schwierigkeiten entstehen, so ist das ein zusätzlicher wichtiger Beweis dafür, daß diese Spaltung eine weltwirtschaftliche Abnormität darstellt.

Wie man weiß, ist die Verhinderung jeder Form einer handelspolitischen Annäherung zwischen EWG und EFTA in erster Linie auf das Veto Frankreichs zurückzuführen, das als einziges Land von dem allen EWG-Mitgliedern zustehenden Vetorecht Gebrauch macht. Nun hat es das Schicksal gewollt, daß Frankreich seinerseits auf das Entgegenkommen und die Hilfe der anderen EWG-Mitglieder angewiesen ist. Das ist nach den Bestimmungen der EWG sein gutes Recht. Aber könnte man nicht in dieser Situation Frankreich veranlassen, seine bisherige Haltung zu revidieren? Die Zusage, Frankreich jetzt weitgehend entgegenzukommen, könnte sogar an diese Bedingung geknüpft werden. Gewiß würden sich aus einer derartig revidierten Haltung einige Umstellungsprobleme für die französische Industrie ergeben, die aber von großen Vorteilen begleitet werden würden.

Die Ausfuhr Frankreichs nach Belgien-Luxemburg liegt je Kopf der Bevölkerung dieser Staaten 6mal höher als die vergleichbaren Exporte der EFTA-Länder. Niemand wird behaupten wollen, daß dieser große Unterschied allein eine Folge der geographischen Lage und der größeren Kaufkraft sei. Eine Erleichterung der EFTA-Ausfuhren durch Annäherung der beiden Blöcke würde kaum zu Lasten der französischen Industrie gehen — im Gegenteil! Denn in den EFTA-Ländern bestehen noch große unausgenutzte Absatzmöglichkeiten sowohl für die Industrie Frankreichs als auch die anderen Partnerstaaten. Für die EFTA-Länder entfielen der Zwang, weiterhin Tochterunternehmen innerhalb der Zollgrenzen der EWG gründen zu müssen. Das schließt die Bildung von Großunternehmen nicht aus. Aber ihre Vorteile würden sich in allen EWG- und EFTA-Staaten besser als bisher auswirken. Die Möglichkeit weitergehender handelspolitischer Vereinbarungen würde eine gemeinsame EWG-EFTA-Gruppe wesentlich erleichtern. Die technisch so entscheidend verbesserten Verkehrsverbindungen unserer Zeit erfordern heute geradezu eine handelspolitische Erleichterung der internationalen Handelsbeziehungen. Gewiß muß jeder neue Schritt kritisch geprüft werden, aber wir müssen alle Wege offenhalten, um ihn zu ermöglichen.